

Verlag: Dresden
Grußpreis: In Dresden Stadt u. Umgeb. 10 Pf
außerhalb 15 Pf



Freie Presse
Amtliche Tageszeitung der NSDAP

Es hat die seinen Verlegethätigkeit behaltend...
Hauptredaktion, der Verlagsstellen, der Reichsredaktion und der Verlegethätigkeit

Bezugspreis: monatl. 3,40 RM
Einzelheft 10 Pf
Zustellungspreis: monatl. 4,20 RM

Nr. 285. Montag, 12. Oktober 1936

Verlagspreis:
L. 6. Geringe
Verlag:
Reichsredaktion, 19.
Schriftleitung

Die Leipziger SS.

holt sich den Wanderpreis des
„Freiheitskampfes“
beim Hindenburg-Gedächtnis-
marsch in Dresden



Sachsen gewinnt knapp den
Gau-Gerätekampf vor Mitte
und Schlesien

Ausführliche Berichte in unserem
großen Sportteil

Tatkräftige Kulturförderung im Sachseingau

Voller Erfolg des Eintopfsontags - Freche kommunistische Provokationen in Straßburg

Zwei Sudelblätter verboten

Berlin, 11. Oktober

Der Reichsminister für Volksaufklärung und
Propaganda hat die im Verlage Albert Langen-
Georg Müller in München erscheinende
Zeitschrift „Das innere Reich“ und die von
E. F. von Gordon herausgegebene Zeitschrift
„Der Querschnitt“ bis auf weiteres verboten.

„Das innere Reich“ hatte in seiner August-
nummer einen Aufsatz „Friedrich der Große“
von Rudolf Thiel gedruckt, der eine gemeine,
niederträchtige Bespödelung und
Verhöhnung des Charakters Friedrichs des
Großen darstellt. „Der Querschnitt“ veröffentlichte
in seiner Septemhernummer unter der
Ueberschrift „Fremdwörterbuch“ eine Zusammen-
stellung von bössartigen, intellektualisti-
schen, zum Teil geradezu staatsfeind-
lichen Verirrungen.

Gegen die in Frage kommenden Schriftlei-
ter und Verfasser ist ein Verfahren vor dem
Verwaltungsgericht eingeleitet worden.

Den beiden Sudelblättern, die ohnehin fast
unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienen,
wird kein anständiger Volksgenosse eine Traue
schenken. Sie waren Produkte jenes lächer-
lichen Literatentums, das sich in seinem überhöhten
Intellektualismus bewußt von der Gemeinschaft
des neuen Staates fernhält und in einer ebenso
albern wie gefährlichen Selbstbeschränkung
den Begriff schriftstellerischer „Arbeit“ erblickt. Diese
volkstümlichen Gelehrten, die den Sinn unserer
Weltanschauung niemals begreifen konnten, dür-
fen sich nicht wundern, wenn ihnen nun das
Handwerk gelegt wird. Das Zeitalter der
„talentierten Reporter“ vom Schlage eines Herr
oder eines Tschollitz ist in Deutschland Gott-
seidank vorbei. Für arrogante Literatentümler
ist im Reich Adolf Hitlers kein Platz mehr. Wer
das Andenken der Großen unserer Geschichte be-
achtet, der beehret die Nation. Und wer in
starker Annäherung die Einwirkungen des neuen
Staates zur Zielscheibe seiner bössartigen, als
„Witze“ getarnten Verleumdungen macht, der
zweckt sich als Lump. Ihn trifft die Ver-
achtung der Gemeinschaft.

Führerkrise in der Labour-Partei

London, 12. Oktober.

„Sunday Chronicle“ berichtet über eine ern-
stliche Führerkrise in der englischen Arbeiter-
partei. Nach Beendigung der Parteitagung in
Edinburgh sei die Mehrheit der Abgeordneten
mit der Führung der Unterhausfraktion durch
Killean unzufrieden. Diese Unzufriedenheit
ergibt sich hauptsächlich aus der zweipäl-
tigen Einstellung der Labour-Führer in
außenpolitischen Fragen.

Als vorläufiger Nachfolger Killean wird
Herbert Morrison, der Präsident des Londoner
Erdbundes, genannt, der wegen seiner radikalen
matrijischen Einstellung bekannt ist.

König Carol fährt nach Prag

Bukarest, 11. Oktober.

König Carol von Rumänien wird, wie nun
amtlich bekannt wird, am 20. Oktober in Be-
gleitung von Außenminister Antonescu nach
Prag fahren. Nach dem Staatsbesuch in Prag
wird eine Tagung in der hohen Tatra stattfinden.

Anfang November kommt König Carol auch
mit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien
zusammen. Die Zusammenkunft
erfolgt bei Turis-Severin, wo die feierliche Grund-
steinlegung für den Bau der rumänisch-jugoslawi-
schen Donaubrücke stattfinden soll.

Am Sonnabend traf der rumänische Außen-
minister Antonescu, von Genf kommend, zu
einem zweitägigen Besuche in Belgrad ein.
Seinem Besuche folgt am Montag der des bul-
garischen Ministerpräsidenten Rjodjeiwana-
koff. Am Dienstag wird der türkische Außen-
minister Rüstü Aras ebenfalls auf der
Rückreise von Genf, in Belgrad erwartet.

Großzügige Preisausschreiben verkündet

Dresden, 11. Oktober.

Die Sächsische Gaukulturwoche ist eröffnet, besser: sie ist nunmehr bereits
in vollem Gange. Nach wochenlangen, umfangreichen Vorarbeiten war am Sonn-
abendnachmittag endlich der bedeutsame Augenblick der Eröffnung gekommen, und
die beiden ersten Tage zeigten das sächsische Kulturleben in seiner ganzen Mannig-
faltigkeit. Dem Eröffnungsgaule im Staatlichen Schauspielhaus Dresden folgte eine
Reihe eindrucksvoller künstlerischer Veranstaltungen, die Zeugnis ablegten vom Wil-
len und Können, das sich in dieser Woche in unserem Heimatlande offenbart. Der
erste Höhepunkt des Programms war die richtungweisende Rede unseres Reichsstat-
thalters und Gauleiters Martin Mutschmann mit der Verkündung der Kultur-
preise, die den nationalsozialistischen Staat und die Regierung unseres Heimat-
landes Sachsen aufs neue als kunstfreundlich und kunstfördernd beglaubigt — eine
Tat, die sicherlich überall, wo Sachsen wohnen, nicht zuletzt im Sachsenlande selbst,
den freudigsten Widerhall finden wird.

Vg. Mutschmann führte folgendes aus:

Die Sächsische Gaukulturwoche, die die erste
ihre Art ist, soll sichtbar zum Ausdruck bringen,
in wie starkem Maße der Nationalsozialismus
unser kulturelles Leben in allen seinen Er-
scheinungsformen beeinflusst und befruchtet.
Als wir die Macht im Staate eroberten, fanden
wir, wie auf allen anderen Gebieten, auch in
der Kultur, ein Trümmerfeld vor. Der Führer
gestaltete sofort die Linie der neuen deut-
schen Kulturpolitik klar heraus, weil er
wußte, daß erst die Kulturleistungen eines Volkes
sein höheres Lebensrecht in der Gesamtstel-
lung der Völker erweisen.

Auf dem letzten Nürnberger Parteitag hat
es der Führer klipp und klar ausgesprochen, daß
die Kultur nur aus dem Blutgebundenen
Volke und aus der machtvollen
Autorität des Staates heraus entstehen kann.
In allen Epochen politischer Macht erleben
Kunst und Kultur ihre Blüte, wie umge-
kehrt mit jedem Niedergang eines Volkes regel-
mäßig auch die Zerfällung der Kulturelemente
verbunden war. Die Gegenwart gibt uns Bei-
spiele genug für die Richtigkeit dieser historischen
Tatsachen.

Während der von heimatlosen Juden be-
herrschte Bolschewismus in Moskau unerhörte
Baudenkmäler und in Spanien den weltberühm-
testen Altar in Trümmer legte, baut Deutschland
eine neue Kultur auf, die jeden einzelnen

teilnehmen läßt an den hohen Gütern des
Lebens. Wenn es früher in Deutschland mög-
lich war, daß ein kleiner Prozentjah landfremder
Juden nahezu das gesamte Kulturleben Deutsch-
lands — vom Theater über den Film bis zur
Presse — in der Hand hatte, wenn damals die
Verhöhnung aller Volkstums- und Traditions-
werte, die Verzerrung jeglichen natürlichen
Menschheitsempfindens an der Tagesordnung
war, dann hat der Nationalsozialismus diesem
destruktiven Wirken einen festen Damm ent-
gegengeleitet. Der autoritäre Wille des Führers

1000 Mark für den besten Heimatroman

Die Festigung und Förderung des landschafts-
gebundenen Bewusstseins der deutschen Gauen ist
eine volkspolitische Aufgabe der Gegenwart.
Aus dieser nationalsozialistischen Erkenntnis er-
wächst den einzelnen Stämmen der Auftrag, ihre
wirkliche wahrhafte Eigenart zu pfle-
gen, und ihr jenen künstlerischen Ausdruck zu
verleihen, der dem Gemeinschaftsgeist unserer
Zeit entspricht. Diese hohe, kulturelle Verpflich-
tung soll zugleich gefunden, natürlichen Wett-
bewerbs auslösen.

Der Gau Sachsen hat zu allen Zeiten im
deutschen Geistesleben in der vorder-
sten Reihe gestanden. Ich vertraue darauf,
daß er auch an den bevorstehenden großen Auf-

hat uns nicht nur die moralischen und materiel-
len Grundlagen für den Wiederaufbau unserer
deutschen Kultur gegeben, er wirkt sich auch
formgefallend auf das geistige Schaffen in
Deutschland aus.

Schöpferische, nationalsozialistische
Menschen brauchen wir!

In der Erkenntnis, daß die Befruchtung des
neuen deutschen Kulturbodens in erster Linie
vom vollgebundenen Schaffen aus-
gehen muß, habe ich den Plan der Sächsischen
Gaukulturwoche freudig begrüßt. Ich bin über-
zeugt, daß von diesem ersten Versuch, den Geist
der neuen Zeit sichtbar einzufangen, ein ge-
waltiger Ausbruch ausgehen wird. Wir
werden es bei dieser ersten Ausstellung nicht be-
wenden lassen, sondern künftig in noch stärkerer
Maße alle Lebensäußerungen unseres Volkes
einbeziehen. Der Gau Sachsen mit seiner
unerschöpflichen Tradition hat hier höchste
Verpflichtungen. Es gilt, die Kräfte zu
sammeln die berufen sind, an diesem Werk mit-
zuarbeiten. Was wir brauchen, das sind nicht
die Routiniers der Valette oder die Utrobaten
des Geistes, sondern schöpferische Men-
schen mit der klaren, festen Weltanschauung
des Nationalsozialismus. Dem ge-
schäftstüchtigen Angeist des überwindenen Sys-
tems setzen wir die selbstliche Charakterhaltung
des neuen deutschen Menschen, dem bluteren
Einzugänger das volksnahe Gemein-
schaftserleben entgegen.

gaben der deutschen Kultur führend beteiligt
sein wird.

Im alle guten Kräfte dafür mobil zu machen,
habe ich mich entschlossen, im Zusammenwirken
mit dem Verein „Heimaterk Sachsen“
eine Reihe großzügiger Preisausschreiben
zu veranstalten, die sich an alle kulturaffinenden
Kreise wenden. Zugleich soll ihr Lohn den
Künstlern und Geistesarbeitern jene materiellen
Möglichkeiten verschaffen, die sie brauchen, um
auch weiterhin zum Belten der Nation zu ar-
beiten.

Es werden alle Gestaltungsgruppen berück-
sichtigt. Für den besten Heimatroman, der
— in Sachsen spielend — die Lebensart der
Lautitzer, der erzgebirgischen oder der vogtlän-
dischen Bevölkerung, die Dresdner oder die Leip-
ziger Sonderheit erfährt, wird ein 1. Preis von
1000 RM. ausgesetzt. Der 2. Preis wird 600
RM. und der 3. Preis 400 RM. betragen.

Für das überzeugendste und schlagkräftigste
Liedspiel, das den echten Humor unseres
Volkstums lebendig sichtbar macht, also zwangs-
läufig eine Abfolge der Schmäh- und
Blieschenkomödie der Vergangenheit
darstellt, wird ebenfalls eine Summe von 1000
RM. ausgesetzt, der sich ein zweiter Preis von
600 RM. und ein dritter Preis von 400 RM.
anschließt.

Gleichzeitig soll auf diesem Weg ein Hei-
matlied gefunden werden, das geeignet ist,
der festliche und würdige Gesang
sächsischer Volksgenossen zu werden, die sich aus
fröhlichem oder feierlichem Anlaß zusammenge-
funden haben. Für dieses Lied, für Text und
Komposition, werden 500 RM. an erster Stelle
ausgeschrieben, die zu gleichen Teilen an den
Dichter und an den Komponisten fallen. Die
als zweitbeste erlante Einigung wird mit
300 RM. und die drittbeste mit 200 RM. prä-
miert.

An die Wissenschaft wendet sich die fol-
gende Stufe. Für die klare und gründliche
Arbeit über Wert und Weisen der säch-
sischen Mundarten, die sich mit unseren
vorhandenen Dialekten und Umgangssprachen
auseinandersetzt, und das eigenartige Komplex-
sächsisch auf seine Ursachen zurückführt, werden
gleichfalls 1000 RM. ausgesetzt. Der zweite

Starhemberg plötzlich ins Ausland gereift

Völlige Ruhe in Oesterreich - Ein Aufruf des ehemaligen Heimwehrführers

Wien, 11. Oktober.

Fürst Starhemberg ist am Sonnabendmittag
plötzlich aus Wien abgereist. Er hat sich ins
Ausland begeben, doch ist vorläufig noch un-
bekannt, wohin.

Der Sonnabend verlief in Oesterreich im all-
gemeinen ruhig. Die Nachricht von der Auf-
lösung der Heimwehr erfuhr die breite Öffent-
lichkeit erst durch die Mittagsblätter. Sie löste
eine ungeheure Ueberraschung aus, da die
österreichischen Zeitungen von den schweren
Auselanderberichtigungen, die sich in den letzten
Tagen zwischen Bundeskanzler Schulzinger und
Starhemberg abgespielt hatten, nichts erfahren
hatten. Einige Heimatblätter verletzten, sich in
den Abendstunden des Sonnabends vor dem
österreichischen Parlament zusammenzurufen,
um gegen die Ministeratsbeschlüsse zu de-
monstrieren. Sie wurden jedoch von der Wache
sogleich auseinandergetrieben.

Vor seiner Abreise erstief Starhemberg
einen Aufruf an den Heimatdank, in dem es
u. a. heißt:

„Um des Vaterlandes willen, um euer selbst
willen, im Sinne des Andenkens an unsere toten

Kameraden befehle ich euch, Kameraden, und
bitte euch innigst darum, bleibt unter allen Um-
ständen, was immer geschehen möge, besonnen
und faßbütig. Laßt euch unter keinen Umstän-
den zu irgendeiner ungeschicklichen Handlung, zu
irgendeinem Widerstand gegen die Behörden des
Staates verleiten. Befolgt die Anwei-
sungen der staatlichen Behörden
und der staatlichen Organe. Wer in
dieser schicksalsschweren Stunde etwa vorhandene
Stimmungen dazu mißbraucht, um gegen den
Staat und seine Behörden aufzugehen, der ist
ein Verräter und ein Verbrecher am
Vaterland und am Heimatdankgedanken. Auf
mein ausdrückliches Ersuchen haben sämtliche
Kameraden, die öffentliche Stellen bekleiden,
diese Stellen auch weiterhin zu behalten.“

Die Kommentare der Wiener Presse zu der
Auflösung der Wehrverbände betonen die nun-
mehr erfolgte Beseitigung des Dualismus in
der Staatsführung. Als tieferer Ursache des
Schrittes der Regierung wird die von der
vaterländischen Front weitestgehend Entwick-
lung des Heimatdankes als Veranlassung der Züh-
verteilung im Heimatdanklager angegeben.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.